

Saalkische Zeitung

vorm. im G. Schwesfähe'schen Verlage. (Saalkischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfzehnte Seite oder deren Raum für jeden in den Bez. Reichsb. Nr. 15 Pf. Juni 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Seite 40 Pf.

Monumental-Preis für Quartal 3 Mark. Die Saalkische Zeitung erscheint wöchentlich in erster Ausgabe Vormittags 11 1/2 Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr. Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Ausicht Nr. 158.

Nummer 233.

Salz, Sonnabend 5. Oktober 1889.

181. Jahrgang.

Bur zweiten Ausgabe gehören: Erste (Text-) und Zweite (Inseraten-) Beilage.

Bestell-Einladung auf die 'Saalkische Zeitung'

Für das laufende Vierteljahr werden Bestellungen auf die 'Saalkische Zeitung' von sämtlichen Kaiserl. Postämtern, den Landbriefträgern, den Zeitungs-Spediteuren und Ausgabestellen, sowie von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen. Preis für ein Vierteljahr nur 3 M. Die Saalkische Zeitung, amtliches Publikations-Organ des Landrathamtes des Saalkreises, sichert vermöge ihrer großen Verbreitung in den kaufsfähigsten Kreisen des Reg.-Bez. Merseburg Inzeraten den besten und nachhaltigsten Erfolg.

Die Expedition der 'Saalk. Zeitung' (Courier), gr. Märkerstraße 11.

Salz, den 4. October.

Eine konstitutionelle deutschconservative Zeitung zu gründen.

die sich entschieden auf verfassungsmäßigen Boden hält und eine wahrhaft national-conservative Politik vertritt, frei von rücksichtlichen Anmaßungen, und die so der Kreuzzeitung die Wage hält, schlägt die 'Post' vor. Diefem Vorschlage ist durchaus zuzustimmen. Ob er sich verwirklicht wird, ist eine andere Frage. Man hat in der conservativen Partei, wie sie jetzt besteht, nicht die Entschiedenheit, einer kleinen, aber durch mannichfache außerpolitische Beziehungen mit einem Theile der gesammten heiligen Partei eng verbundenen Gemeinschaft offen die politische Anhängerschaft zu kündigen. Es sind auch noch mannichfache andere Interessen, die ihren Verfestigung nach die parteimäßige Unterfertigung jener Elemente gut gebrauchen kann. Man vermag allerdings bei dieser Berechnung, daß man dem conservativen Gedanken auf die Dauer mit diesem Consent die breite Grundlage entzieht, auf dem er bisher geruht hat — das eigentliche Volk. Denn auch das conservative Volk will von jenen engheren Interessen herzlich wenig wissen, und drängen sie sich immer wieder in den Vordergrund, so wird das Volk eben einen anderen Weg suchen und sich näher stehenden Parteien zuwenden. Uns dünkt ein Zerfall der conservativen Partei möglich, ja wahrscheinlich, wenn man die conservativen, aber nicht rücksichtlichen Meinungen des Volkes durch den Mangel neuer Gesichtspunkte verliert. Bisher waren es hauptsächlich die socialpolitischen Bestrebungen der konservativen Partei, die ihr große Massen des Volkes zuführten; nunmehr aber sind diese Bestrebungen Gemeingut fast aller anderen Parteien geworden, selbst eines Theiles der Freisinnigen. Viele, besonders jetzt gebildete Elemente, nahmen wegen dieser durchsichtigen für notwendig erkannten Reformen, um die sich unsere Partei unerbittliche Verdienste erworben hat, so manche Tendenz mit in Kauf, die ihnen innerlich gar nicht zusagte. Wir müssen aber trachten, dem Programm der conservativen Partei neue Gedanken zuzuführen;

vor allen Dingen auch müssen wir uns hüten, einer Gewissenszwang ausüben zu wollen, indem wir an der Verquickung des staatlich-conservativen Interesses mit Glaubensmeinungen als etwas Notwendigem kampftroß festhalten. Es giebt in staatlicher Hinsicht durchaus deutsch-conservativ genante Männer genug — und wir selbst zählen solche zu unsren Freunden —, die aber ihr Gewissen in religiöser Hinsicht umgebenen halten wollen und die es nicht für richtig erachten, daß man sie deswegen nicht als vollständige Angehörige der conservativen Partei anerkennen möchte, weil sie in Glaubenssachen sich nicht binden wollen. Sie meinen, den Thatfachen gemäß, daß man sehr wohl ein Strenggläubiger und zugleich in staatlicher Beziehung demokratisch, und umgekehrt staatlich conservativ und in Glaubenssachen unabhängig denken könne. Diese fundamentale Verbindung von Staats- und Glaubensdingen, wie sie in der jetzt bestehenden conservativen Partei als unerlässlich angesehen wird und die viele, wegen der sozial-reformatorischen Verdienste der conservativen Partei, mit gelten ließen, wird, da diese Verdienste nicht mehr ausschließliches Eigen der conservativen Partei sind, eine Anzahl Männer, und zwar gerade gefühl sehr reger, bestimmen, sich einer anderen Richtung anzuschließen, wenn sie in der bisherigen Starre nicht aufrecht erhalten wird. Wir müssen die Elemente der Bevölkerung an uns zu fesseln suchen, welche die ganze Fülle moderner Bildung sich angeeignet haben und in jeder Hinsicht selbstständig denken, wenn sie nur unsere auf das Staatswesen im eigentlichen Sinne begünstigenden Programmpunkte als ihre staatliche Ueberzeugung anerkennen. Sobald dies nicht geschieht, wird der Mangel der conservativen Partei sehr deutlich zu Tage treten. Wir stellen die Bedenken pflichtgemäß zur Erwägung.

Eine Art nationalen Festtages

Wort der Tag nach der Veröffentlichung des kaiserlichen Beschlusses über die Ziele seiner Politik. Der Mann, der auf das Denken und Fühlen von zwei Dritteln unseres Volkes sich mehr und mehr zu legen drohte, ist mit einer Schläge geboten. Kein Rückschritt, keine radikale Wende — das sind die Ziele, das ist der Inhalt dieser Politik. Auf dem selben Boden unserer Verfassung wird sie sich halten, dem Volke sein Recht, dem Herrscher das seine wahren. Mit unserer Freude hat jeder verfassungsmäßig denkende Bürger diese Vorhoffart vernommen; die helle Freude leuchtete aus den Augen, wenn man auf dieses Thema zu sprechen kam. Die freie Ueberzeugung des Einzelnen soll nicht angehalten werden, wenn sie sich auf funktionellen Boden aufricht und hält.

Welche Wollen das Wort des Kaisers zerkleinert, läßt sich n. a. auch aus der Bestimmtheit der ultramontanen Presse ersehen. Man erkennt zugleich, wie richtig wir im Vertrauen unserer Ansicht über den Ausbau des Kartells das Centrum als Inbegriff absolutistischer Denkmuster angesehen haben. Die 'Germania' ruft aus, daß jene Auslösung des Reichsgesetzes 'vieler Missionen' zerfallen habe. Die unter Ultramontanen besonders angesehene Köln. Volksztg. schreibt: 'Das Kartell ist gegen das Centrum, speziell gegen

die Stellung, welche das Centrum unter Führung des Herrn v. Bülowe in der Systemfrage einnahm, gegründet. Das Kartell habe in den wichtigsten innerpolitischen Fragen, insbesondere in Kirchen- und Schulfragen eine dem Centrum geneigtere Politik verfolgt, im Uebrigen sich lediglich als bequeme Handhabe der Regierung zur Durchsetzung aller ihrer Pläne und Ansprüche erwiesen. (Zitlitz. Med.) Sollten innerhalb der bisherigen Centrumpartei in Folge der Schwäche Genuß der Zeit, so könnten hieselben nicht darauf rechnen, als Vertreter von Centrumspolitik frei zu sein, als staatsrechtlich im Sinne der 'Saalkischen Zeitung', sich begünstigen zu können. Die Köln. Ztg. wird nun auch zugeben, daß ihre Appell an 'befohlene Centrumsmitglieder', sich dem Kartell anzuschließen, auf der Verletzung der absolutistisch-pflichtlichen Genüßung des gesammten Centrums beruht. Soweit die Katholiken konstitutionell und moderner Auffassung gemäß denken, wäßen sie längst keine Centrumsmitglieder mehr. Mit dem Centrum's münner ist es für das Kartell absoht und für alle Zeiten nichts.

Vernünftige politische Mittheilungen.

Die National-Zeitung schreibt: Die Absichten für die Reichstags-Sitzung und weiterhin die für die Wahlen erdienen vermöge einer von verschiedenen Seiten gleichmäßig verstärkten Unklarheit der inneren Lage bisher auch manchen gemäßigten Wählern als eine belehrenden gültigen; sie sind durch die fallere Zeit und Schwäche Genuß der Zeit, so könnten hieselben nicht darauf rechnen, als Vertreter von Centrumspolitik frei zu sein, als staatsrechtlich im Sinne der 'Saalkischen Zeitung', sich begünstigen zu können. Die Köln. Ztg. wird nun auch zugeben, daß ihre Appell an 'befohlene Centrumsmitglieder', sich dem Kartell anzuschließen, auf der Verletzung der absolutistisch-pflichtlichen Genüßung des gesammten Centrums beruht. Soweit die Katholiken konstitutionell und moderner Auffassung gemäß denken, wäßen sie längst keine Centrumsmitglieder mehr. Mit dem Centrum's münner ist es für das Kartell absoht und für alle Zeiten nichts.

Das Nationale in der deutschen Kunst.

Von Gustav Uebersch.

Wenn wir die uns hinterlassenen Kunstwerke der alten klassischen Völker überblicken, so finden wir, daß sich dieselben hinsichtlich in einem eng begrenzten Gebiete bewegen: Die Griechen und Römer formten ihre Götter und Helden; die Italiener ihre Wadonnen und Heiligen. Zu dieser Darstellung der religiösen Ideale tritt bei den Spaniern und Niederländern die Sittenmalerei, die uns das eigentl. Leben dieser Völker vorführt. Alle stehen in allem, was sie schaffen, auf streng nationaler Boden; sie gehen sogar so weit in ihren vollständig naiven Produkten, die nichts kennen von kritischen Elementen und den historisch-archäologischen Tendenzen unserer Tage, daß sie die Personen der heiligen Geschichte im Costume ihrer Zeit und ihres Volkes darstellen.

Zu der Zeit ist das anders geworden. Wir befaßen uns beinahe noch mehr als mit uns selber und unserer eigenen Vergangenheit mit anderen Völkern und deren Geschichte. Wir suchten die Bewohner des Mondes zu ergründen und vergaßen darüber, daß bei uns Millionen leben; die viel mehr Recht hätten auf unsere Theilnahme als jene.

Es ist dieser historisch-ethnologische Zug, der bei den Deutschen mehr entwickelt ist, als bei jedem anderen Volke, auch in der Kunst nicht ohne Einfluß geblieben. Sagen wir selber nicht ohne Einfluß geblieben, denn so sehr sich dadurch auf den ersten Schritt eine gewisse Mannigfaltigkeit der Bestrebungen unserer Kunst eingetreten ist, müssen wir doch leider konstatieren, daß derartige Bestrebungen, fremde Völker und entlegene Zeiten darzustellen, an der Regel mißglückt sind. Der Mensch kann eben nicht aus seiner Haut herausgehen, und die Darstellung der Verhältnisse, in denen er aufgewachsen ist, wird von vornherein eine gewisse Garantie des Erfolges bieten, um so mehr, als ihm kaum die Leute, unter denen er lebt, auch um so leichter verstehen werden. Alle die, welche sich z. B. mit der Darstellung des

Griechen- und Römerthums abgequält haben, haben im Volke niemals Wurzel zu fassen vermocht: Carlens, Genuß und der beiwiesem klaffische Geist unter dieser Gruppe — Fernerbad. Auch Cornelius glückte dies nicht mit seinen Darstellungen aus dem griechischen Mythos in den Fresken der Glyptothek, so daß der Münchner Bürger sehr treffend seine Kritik in die Worte zusammenfaßte: 'Was ist mit Helena?' Wir können uns lebhaft vorstellen, was unsere klassischen Philologen zu diesem Urtheil sagen werden, aber es ist doch nicht zu leugnen, daß ein gewisser gesund-empfindender Zug darin liegt. Wirklichen Erfolg hatte Cornelius erst, als er begann, die christliche Legende in seinen Fresken und Cartons zu beleben, wie dem seine 'Apokalyptischen Reiter' noch heute in ihrer pathetischen Großartigkeit unverwundt dastehen. Auch sein Griff in die Sagenwelt der Mittelaltern erwies sich glänzend (wie sprechen immer von der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts) ebenso wie der des Schorn, der diese zu seiner eigentlichen Domäne machte. Eben hierher gehören die gewaltigen Fresken Alfred Rethels aus der Zeit Karls des Großen in München. Sehr glücklich war auch Schwind, als er die von H. Wagner wieder heraufbeschworene Zauberfäule auf der Wartburg malerisch gestaltete, ein Erfolg, den er noch übertrumpfte, als er in den Märchenstücken unseres Volkes hineingriff und uns mit Dornröschen, den sieben Raben und der schönen Welsche beschenkte.

Viel nationaler als alle diese — man könnte ihm beinahe eine nationale Tendenz imputieren — ist Diez mit seiner Schilderung aus der trübseligsten Zeit, die wir wohl je erlebt haben, aus der des dreißigjährigen Krieges, wo er uns allerlei Mangelgeschick, verlassene und verwilderte Stätten aus aller Herren Ländern, Schnapphähne, Raubritter und ähnl. Welterwimmer vorführt, die das Land verwüsten und brandstifteten, die darin hausen wie die Pesten. Der Maler arbeitet hier ganz in dem nationalen Geiste des am Staatsruhr stehenden Mannes, denn ein Zeuge, der sich dieser Bilder stellt, muß sich sagen, daß wir mit all unserm Haß und Gnuß verflucht sind, dafür zu sorgen, daß derartige Zustände in unserem Zeit zu

solcher Wüthge gelangen Vaterland nie wieder eintreten können, was vielleicht der Fall sein würde, wenn es, was Gott beschützt wolle, je dahin kommen sollte, daß Kolaten, Tarkonen, Kalmücken und Gnuß wozu was für unangenehmtes Geschick die Herren in unserer Lande spielen könnten. Wäße uns das Beispiel der gefangenen Husaren auf Pilots Kistenbilde dazu treiben, unsere äußersten Kräfte anzugruppen, aber möge uns ein gültiger Gott dawo wahren, daß jemals Dreggers 'Letztes Aufgebot' in die Wirklichkeit überetzt werden sollte, während wir ein Bild wie desselben Welfers 'Heimkehr der Sieger', wenn einmal der Würfel fallen muß, alle Zeit mit Freunden begrüßen werden.

In unrem inneren Geisteskampf gegen das vaterlandlose Papstthum haben wir einen Mitstreiter in Lessing mit seinen Hülfsbüchern; stehen wir doch in einer Zeit, wo es uns noch thut, daß der Geist Antlers und Huf wieder erwache. Wäßen die Flammenworte der Hülfs predigt von allen Königen herabzöhlen, müßte der Huf auf dem Scheiterhaufen immerwährend vor uns stehen als ein Brandmal des römischen Fanatismus und der päpstlichen Unmenschlichkeit und Tyrannei! Wie wir kämpfen sollen, zeigt uns auch Lindenbaum in seinem streitbaren Ulrich von Hutten und Franz von Sickingen. Und das Alles zusammen, alle diese Erzeugnisse einer großen Zeit finden wir in Kantlachs Reformationsbilde, es ist, als sollten wir uns dieser Aufzählung aller dieser Großthaten immer eremnen können, daß uns nichts verloren geht.

Aber daß auch das Vordenken unserer Zeit, die nicht immer Großes vollbracht als irgend eine Epoche der Vergangenheit, erhalten bleibe, daß keiner der Mächtigsten, die unsere Väter und Brüder auf dem Schlachtfeldern in Frankreich vergossen haben, verloren gehen, schufen all unsere Schicksalsmaler, die Franz Adam und Weibter, Heinrich Rang und Camp-Hausen voran, ihre Bilder, schuf H. von Werner seine Kaiserproffamation, ließ die preussische Regierung Schiller's großartiges Bragunus zu einer Ruhmeshalle

Die heutige Nummer 1. u. 2. Ausgabe umfaßt 12 Seiten.







Ans der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Einmal, 3. October. (Kraus und Klauenische Rinderkrankheit). Die Kraus- und Klauenische Rinderkrankheit...
Kreuzburg, 3. October. (Verhau-Berg). 3000 Schaf...
Wesleben, 3. October. (Erdbeben). Am Sonntag hat sich in dem westlichen Theile der Provinz Sachsen ein Erdbeben ereignet...

Wahlen sowie des hiesigen Rathlons ein Neubau angefaßt werden...

Wahlen sowie des hiesigen Rathlons ein Neubau angefaßt werden, welcher das gemeinliche Goethe- und Schiller-Archiv aufzunehmen bestimmt ist.
Weimar, 3. October. (Weberregiererei). Gefandtschaft des Sultans von Sambar. Unter Gemeinderath hatte sich heute Abend mit den Beisitzern des Lehrercollegiums...

Den Sanitätsgeschäftsdirektor Sterzing in Götting in del feinsten Meckert in den Anselben des Präfident, Geheimere Intendant verleben worden.

Ans aller Welt.

Ein jugendlicher Duellort und ein noch jüngere Sando Mania haben diese Tage in Wien als Angelegenheit der öffentlichen Aufmerksamkeit erregt.
Aus aller Welt. Ein jugendlicher Duellort und ein noch jüngere Sando Mania haben diese Tage in Wien als Angelegenheit der öffentlichen Aufmerksamkeit erregt...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung).

Wesleben, 3. October. (Weslebens-Veränderung). Nach den betrieblichen Ergebnissen, die man in Wesleben und Halle mit den finanziellen Ergebnissen großer Bundesversammlungen gemacht hat, übertrifft doppelt das erfreuliche Resultat...

„Was giebt es denn? Man darf sie jetzt nicht föhren.“
„Ich sollte nur Auskunft geben, wegen der Wärgert. Sie ist gar nicht im Sinne; gleich nach dem Abendessen ist sie ohne Erlaubnis fortgegangen. Sie meinte wohl, man werde sie nicht vermissen. Aber Frau Feuten, die Haushälterin, sieht alles und —“
„So war sie gar nicht hier, als der Schrei gehört wurde?“ unterbrach ihn der Doktor.
„Nein, aber Peter sagt — er kam gerade die Treppe hinauf — der Schrei sei aus dem Zimmer des gnädigen Fräuleins gekommen. Er muß sich jetzt geben, denn dort war ja niemand.“
„War denn nicht eine Putzmadchen oder Wälderin da drinnen? Ich sah doch eine solche Person hingehen.“
„Wohl möglich, aber dann ist sie auch wieder fortgegangen; das gnädige Fräulein — ich wollte sagen die Frau Doktor, hat ja ihre Thür hinter sich abgeschlossen, als sie zur Trauung hinainging. Ich stand hier im Vorjaat und habe es gesehen; vielleicht erinnert sich der Herr Doktor auch noch daran.“
„Kamerun hatte es nicht vergessen, obgleich ihm der Umstand im Augenblick keinen besondern Eindruck gemacht hatte. Um seine Betroffenheit vor dem Dienerr zu verbergen, entließ er ihn und wollte eben sein Zimmer betreten, als er hinter sich die Stimme seiner Frau vernahm. Schnell wanderte er sich und sah sie auf sich zukommen; sie hatte Schleiur und Handtücher abgelegt.
„Ich habe meinen Entschluß geändert“, sagte sie, und blickte ihren Arm einen Augenblick mit der Hand, zog sie aber sofort zurück, „bitte laß uns nicht wieder zu den Gästen hinuntergehen. Wir haben das gewiß nicht nötig — höre nur, wie gut sie sich ohne uns unterhalten. Wenn Dir's recht ist, reisen wir fort ab, ich sehne mich so von hier weg — nicht wahr? Du sagst ja und gewährt mir die Bitte.“
Ihre Blicke steheten noch dringender als ihre Worte um Erfüllung des Wunschtes. Er wußte sich dies plötzliche Verlangen nicht zu deuten und zögerte mit der Antwort.
„Wir gehen nach Washington, nicht wahr?“ fuhr sie fort, „da haben wir noch die lange Fahrt nach Jersey City und müssen so wie so früh aufbrechen.“
„Er sah ein, daß dies unter allen Umständen am besten sei. „Wenn Du meinst“, erwiderte er, „laß uns gehen, sobald Du willst.“
Sie athmete erleichtert auf. „Wie gut Du bist“, rief sie in herzlichem Tone. „Ich gehe nur schnell mein Reisekleid an und bin gleich wieder bei Dir. Warte auf mich in Deinem Zimmer; wenn wir beide fertig sind, lassen wir die Mutter ruhen.“ Sie winkte ihm freundlich zu und eilte, ohne Rückblick auf ihre prächtige Schleppe, hastig davon.
Er blickte ihr nach, zwar mit unbestimmter Stirn aber doch voll innigen Gefühles. Was lag denn im Grunde daran, wenn ihr Wesen ihm für jetzt noch unerklärlich blieb? Es beargwöhnte ihn ja, er hätte den Reiz ihrer Blicke und Worte nicht wissen mögen. So schmerzhaft es ihm war, sie leiden zu sehen, hatte denn nicht vielleicht gerade ihre Krankheit sie weniger stolz und unnahbar gemacht?
Nachdem sie in ihrem Zimmer verschwunden war, sah er sie bald darauf wieder vertriehen heranschleichen, sich sorgfältig nach allen Seiten umschauen und dann, mit Hut, Reisekleid und Tasche in der Hand, schnell in ein daneben gelegenes Zimmer schlüpfen. Jetzt fiel ihm ein, daß er sich reisefertig machen müsse, aber ein Umstand stand ihm in Verlegenheit. Er hatte weder Geld noch Reiseleiter mitgebracht, auch keine ihm sich Wagen zur Verfügung, da er ja auf der Eisenbahn

unter verlockenden Tughen.
„Du siehst, daß ich Dir nicht der Gatte sein kann, den Du begehrst — sage es — noch ist Zeit zur Umkehr. Es ist nicht zu spät dazu, so lange nicht am Tranwallar das bindende Wort gesprochen worden ist.“
Furchtsam hatte sie die Augen geöffnet, als er zu reden begann, jetzt schlossen sich ihre Lider und sie murmelte tonlos: „Laß uns weiter gehen.“
„Nein, Genosewa“, beharrte er, „feinen Schreit, bis Du mir eine Versicherung gegeben: Gehört Dein Herz mir? Sieht kein andrer Mann zwischen uns, dessen Anderten Dir diesen Augenblick fürchtbar macht? Wenn dem so ist —“
„Nicht doch, nein“, flüsterte ihre Lippen, die bei seinen Fragen die abschließende Färbung verloren. „Ich bin nur krank, ich bleibe entschuldig; weiter nichts.“
Er wandte den Blick nicht von ihr. Es gab ja Fälle, in denen Krankheit das Aussehen eines Menschen in kürzester Zeit völlig zu entstellen vermag. Seit er sie zuletzt gesehen und blühend gesehen, war eine halbe Stunde vergangen. Konnte sie nicht plötzlich von einem solchen Uebel befallen worden sein?
„Fühlst Du Dich zu krank, um zur Trauung zu gehen?“ fragte er.
„Nein.“
„Kannst Du aber auch die Anstrengung und Aufregung ertragen?“
„Ich kann alles ertragen.“
Er legte den Fuß auf die nächste Stufe.
„Genosewa!“ sagte er, abermals stillstehend.
„Was?“ flüsterte sie matt.
„Liebst Du mich?“
Ihre Gestalt, die sich bisher nur durch feste Willenskraft aufrecht erhalten, schmerzte sich plötzlich an ihm mit edel weiblicher Eingebung.
„Von ganzem Herzen!“ murmelte sie.
„Dann“, sagte er, „bin ich zufrieden.“
Das Paar schritt die Treppe hinab.
Ohne weiteren Aufenthalt gelangten sie in den Saal, wo hunderte von Augen neugierig oder theilnehmend auf sie gerichtet waren. Noch einen angstvollen Blick warf Doktor Kamerun auf seine Braut. Große dunkle Ringe um die Augen ließen sie noch bleicher erscheinen, aber der entschlossene Ausdruck ihres Gesichtes löste ihm Muth ein. Ein Gemurmel durchfloss den Raum. War es Bewunderung für den kostbaren Spitzenanzug, für das furchtbare Gesicht, in dem die Braut prangte, oder Entsetzen über ihre unnatürliche Blässe und müde Haltung?
„Man redete den Kopf und hob sich auf die Füßspitzen, um ihr Gesicht zu sehen. Sie stand mit niedergebungenen Augen vor dem Geißlichen. Der alte Mann hatte wohl schon viele Tausend Paare in seinem Leben eingesehen; eine bleiche Braut, ein tiefbewogener Bräutigam waren ihm nichts Absonderliches. Mit freundlicher Miene öffnete er sein Buch und begann die Trauung. Das Jawort der Braut klang so leise, daß es Niemand vernahm, außer der Prediger und der Bräutigam, aber auch das war nichts Ungewöhnliches.
Als die Ringe gewechselt werden sollten, entstand jedoch eine Schwierigkeit. Genosewa's Orectore hatte aus irgend einem Grunde keine Brautjungfern bei ihrer Hochzeit haben wollen; jetzt war Niemand bereit, ihr beim Ausziehen des Handtüchels zu helfen und sie selbst brachte es in ihrer Aufregung und Hast nicht zuwege. So sah sie sich denn nach einigen fruchtlosen Versuchen genöthigt, die hochgeschulzte Hand auszufüttern, um den Ring in Empfang zu nehmen. Doctor Kamerun ließ es ruhig geschehen, um ihre Verlegenheit nicht noch peinlicher zu machen. Er war im Begriff, sein Gelübde auszusprechen, als gerade in diesem





